

überall nach Spuren gesucht werden muß bzw. kann. Eine zu starke Orientierung nur auf den Tatort ist also falsch, da dadurch eine Reihe von Quellen für weiteres Beweismaterial unberücksichtigt bleiben.

Auch die einseitige Betonung der Spurenentstehung spiegelt die Realität ungenau wider, da die zeitliche Folge der Handlungen auch zu Spurenvernichtung bzw. -Veränderung führt. Außerdem ist zu beachten, daß es zwar in den meisten Fällen zu einem direkten mechanischen Kontakt zwischen Spurenverursacher und Spurenräger kommt, daß dieser Kontakt aber nicht Voraussetzung zur Spurenentstehung ist. Die Spur kann auch auf „Distanz“ bzw. als Ergebnis innerer Widersprüche des Spurenverursachers entstehen. So fallen z. B. einem gesunden Menschen täglich ca. 60 Kopfhaare aus, ohne daß der Kopf mit einem Spurenräger in Kontakt kommt.

Weiterhin sei darauf verwiesen, daß die Beweisführung fast immer dem Ziel dient, Beziehungen zu beweisen, die zwischen den Systemen (Täter, Ereignisort, Geschädigte[r]) bestanden. (Darauf beruht u. a. die Notwendigkeit, von allen Beteiligten Vergleichsmaterialien zur Untersuchung zu beschaffen.) Bleibt die Beweisführung innerhalb eines der Systeme, wie es z. B. beim Nachweis von Sperma an der Bekleidung eines Sexualtäters der Fall ist, so trägt dies meist nicht zur Wahrheitsfindung bei. Wesentlich ist, daß die genannte Wechselwirkung nicht mechanisch, sondern dialektisch aufgefaßt wird.¹

Die dialektische Betrachtungsweise erfordert u. a., die Spurenentstehung als Komplex zu sehen. Einige Gesichtspunkte sind dabei:

1. *Mehrere Spurensorten entstehen gleichzeitig.*

Folgendes Beispiel soll das verdeutlichen:

Eine Person, die beabsichtigt, eine Straftat zu begehen, steht auf lockerem Erdreich unter einem Baum und beobachtet das ausgewählte Objekt. Dabei entstehen Schuhideindruckspuren und an gleicher Stelle Geruchsspuren. Gleichzeitig übertragen sich geringe Mengen Erdreich auf die Schuhe. Gegebenenfalls werden die Haare sowie die Bekleidung durch herabfallenden Blütenstaub verunreinigt. Lehnt sich der Täter an den Baumstamm, übertragen sich Faserteilchen seiner Bekleidung auf den Stamm und gleichzeitig Rindenteilchen auf die Bekleidung. Außerdem wird der Geruch am Stamm hinterlassen.

2. *Die Einwirkung und die Rückwirkung verursachen unterschiedliche Spurensorten.*

Diese Feststellung wird an dem o. g. Beispiel an folgendem sichtbar: Durch Einwirkung entstehen Schuhideindruck-, Geruchs- sowie Faserspuren und durch Rückwirkung Boden- und Pflanzenspuren.

3. *Spuren entstehen in zeitlicher Reihenfolge nacheinander, und es ist möglich, daß die nachfolgende Spurenerzeugung durch die voran gegangene beeinflusst wird.*

Zur Illustration dieser Aussage seien beispielsweise folgende Tatsachen genannt:

Beim Zerschlagen einer Fensterscheibe verletzt sich der Täter, und anschließend erzeugt er dadurch mit Blut gegriffene Papillarleistenspuren.

¹ Vgl. dazu auch Petroneck/Ebeling, Zur Entwicklung und zur Funktion von Beweismitteln, Forum der Kriminalistik, Heft 4/1977, S. 19ff.; Schwenzer, Zum Inhalt der Begriffe kriminalistische Spur, Eigenschaft und Merkmal, Forum der Kriminalistik, Heft 1/1976, S. 22.